

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 16 (1990)
Heft: 7

Artikel: Frauen in der Geschichte Basels
Autor: Lauper, Franziska / Lichtsteiner, Martina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen in der Geschichte Basels

von Franziska Lauper und Martina Lichtsteiner

Seit Mitte Juni wird in Basel regelmässig jeden zweiten Samstagnachmittag ein Stadtrundgang zur Geschichte von Frauen in Basel veranstaltet. Der Rundgang ist auf ein breites Echo gestossen. Zwei Frauen der Arbeitsgruppe Stadtrundgang berichten über die Entstehungsgeschichte des Rundgangs und ihre Erfahrungen bei diesem Projekt.

Unsere Arbeitsgruppe versteht sich als Teil der Arbeitsgruppe Frauengeschichte, die seit zwölf Jahren am Historischen Seminar der Universität Basel besteht. Die Frauen dieser Gruppe befassen sich mit theoretischer Literatur zur Geschlechtergeschichte und setzen sich für ein kontinuierliches Angebot von geschlechtergeschichtlichen Themen am Historischen Seminar ein. Inzwischen wird auf ihre Initiative hin jedes Semester ein zweistündiger Lehrauftrag in Geschlechtergeschichte an eine Dozentin vergeben.

Die AG-Frauen finden diese Situation aber unbefriedigend und fordert jetzt eine verstärkte Institutionalisierung der Geschlechtergeschichte. Denn die regelmässigen Lehraufträge, die immer wieder von anderen Frauen übernommen werden, bieten zwar Anlass zu spannenden Diskussionen, stellen aber keine Grundlage für eine vertiefte Beschäftigung mit geschlechtergeschichtlichen Themen dar. Es können beispielsweise kaum Seminararbeiten geschrieben werden. Verstärkte Institutionalisierung heisst für die AG Frauengeschichte heute die Forderung nach einer Dozentinnenstelle in Geschlechtergeschichte. Die AG-Frauen stossen mit dieser Forderung am Historischen Seminar zwar auf Verständnis, werden aber dauernd auf ein ungewisses "Später" vertröstet. Deshalb fassten sie den Entschluss, mit dieser Forderung an die Öffentlichkeit zu gelangen.

Die Idee

An der 5. Schweizerischen Historikerinnen-Tagung 1988 in Bern berichteten zwei Frauen über ihre Erfahrungen bei der Organisation und Durchführung eines frauengeschichtlichen Stadtrundgangs in Köln. Somit war die Idee für einen solchen Rundgang auch in die Schweiz gelangt. Die AG Frauengeschichte beschloss im Sommer 1989, einen Rundgang in Basel vorzubereiten. Diese Idee verband sich mit dem Wunsch einiger Frauen, historisches Wissen praktisch umzusetzen. Daran reizte auch die Aussicht, gemeinsam ein Projekt zu erarbeiten und damit ein breiteres Publikum zu erreichen. Bald stand auch das Datum für den ersten Rundgang, den "Null-Rundgang", fest. Er sollte während der Aktionswoche "100 Jahre Frauen an der Universität Basel" im Juni 1990 stattfinden.

Das Projekt

Nun begann die Sammeltätigkeit. Wir suchten Seminar- und Lizenziatsarbeiten und sonstige Literatur zu Frauenthemen, die zudem noch etwas mit Basel zu tun hatten. Wir entwarfen immer neue Konzepte: Sollten wir Frauen aus der Unterschicht, berühmte, hervorragende Frauen oder Frauen aus Randgruppen thematisieren? So verging ein halbes Jahr mit hitzigen Diskussionen um inhaltliche Vorstellungen und Fragen ihrer Umsetzung. Zudem schrumpfte unsere Gruppe wegen Auslandsemestern und sonstigen universitären Verpflichtungen, was uns dazu bewog, nach weiteren Frauen zu suchen.

Schliesslich waren wir anfangs Jahr neun Frauen, die sich je ein Thema zur Bearbeitung aussuchten. Wir hatten uns entschlossen, den Rundgang unter den Arbeitstitel "Frauenarbeit" zu stellen, um den allseits gesuchten und immer wieder verlorenen "Roten Faden" endlich in Händen und v.a. im Kopf zu haben. Für einige Frauen mag das Thema "Frauenarbeit" aber auch einfach ein Zeichen dafür gewesen sein, dass wir nun am Anfang einer ziemlich anstrengenden Arbeitsphase



Wir mussten besonders darauf achten, ruhige, geschützte Stellen auszusuchen.



Eine Prostituierte
im polizeilichen
Verhör:
eine Szene aus dem
Null-Rundgang.

Bilder:
Thomas Jermann

standen. Fortan beschäftigte sich jede mit ihrem Thema. Das Gefühl, viel zu wenig Material zu haben, beflügelte einige dazu, tagelang im Staatsarchiv zu wühlen. Andere, die ein bereits aufgearbeitetes Thema behandelten, versuchten, die passenden Örtlichkeiten zu finden.

Der Rundgang

Der Rundgang, den wir nun bis Ende Oktober anbieten, besteht aus neun Stationen. Wir beginnen am Leonhardskirchplatz mit dem Mittelalter. Am früheren Stadtrand wird kurz auf das Kohlenberg-Quartier eingegangen, ein Gebiet, wo sich zu dieser Zeit v.a. Randgruppen ansiedelten. In diesem Zusammenhang behandeln wir als erstes Thema die Prostitution im Mittelalter. Nach einer Einführung in Lebens- und Arbeitsweise der Beginen und der Darstellung ihrer Verfolgung in der Stadt Basel geht es zum Barfüsserplatz, wo wir den Umgang der Humanisten-Stadt Basel mit den Hexen veranschaulichen.

Nach diesem kurzen Einblick in die Frühe Neuzeit wenden wir uns dann ganz dem 19. Jahrhundert zu. Zunächst gehen wir zu den herrschaftlichen Bürgerhäusern auf den Münsterberg. Hier werden ausgehend von den Dienstmädchen und den Prostituierten bürgerliche Lebensformen und Moralvorstellungen thematisiert und problematisiert. Mit der Fähre fahren wir dann hinüber ins Kleinbasel, wo nach einem Exkurs über's Baden und

die Frauenbadeanstalt unterhalb des Münsters über drei weitere Formen der Frauenarbeit erzählt wird: das Hausieren, die Heimarbeit und die Fabrikarbeit.

Um vom "Frontalunterricht" traditioneller Stadtrundgänge wegzukommen, haben wir versucht, Bild- und Quellenmaterial einzubeziehen. So beginnt der Teil im Kleinbasel mit einem Panoramabild aus dem 19. Jahrhundert; bei den Fabrikarbeiterinnen werden Fabrikordnungen gezeigt und besprochen und bei den Dienstmädchen wird ein Brief einer Dienstmagd gelesen. Den "Null-Rundgang" haben wir zudem mit Szenen ergänzt. Ein Schauspieler und eine Schauspielerin spielten beispielsweise beim Thema Prostitution im 19. Jahrhundert eine Verhörszene, in der eine Prostituierte über ihren Arbeitsalltag ausgefragt wurde (vgl. Bild). Die regelmässigen Rundgänge führen wir ohne diese Szenen durch, weil der Aufwand für uns zu gross ist. Bei speziellen Führungen, z.B. mit SchülerInnen, könnten wir uns aber durchaus vorstellen, die Szenen wieder einzubeziehen.

Nach dem zweistündigen Rundgang gehen wir jeweils mit jenen, die noch Lust dazu haben, etwas trinken. Das gibt uns die Gelegenheit, mit den TeilnehmerInnen Fragen, Anregungen und Kritik zu diskutieren. Bis jetzt hatten wir ein ziemlich durchmischtes Publikum; Jüngere und Ältere, Leute von der Uni und solche, die ausserhalb der Uni stehen. Einzig das Verhältnis der Geschlechter ist regelmässig un-

gleich. Es nehmen immer sehr viel mehr Frauen an einem Rundgang teil als Männer.

Die Finanzierung

Zumindest die Unkosten, die mit der Ausarbeitung des Stadtrundgangs entstanden (Versandkosten, Kopierkosten, Ausgaben für Dokumentationsmaterial, Honorare für SchauspielerInnen und Fotografen), konnten wir einigermaßen decken. Einen Beitrag erhielten wir aus dem Budget der Aktionswoche "100 Jahre Frauen an der Universität Basel". Dazu kam ein Honorar, das wir für die Gestaltung einer Doppelseite im Wochenendmagazin der "Basler Zeitung" vom 16. Juni 1990 erhielten. Nachdem wir unseren ersten Rundgang mit einem Nachtesen gefeiert hatten, war unsere Kasse wieder ziemlich leer geworden.

Unsere Idee, die einzelnen Führungen mit den Teilnahmekosten (vorläufig Fr. 10.— pro Person) zu entschädigen, hat sich als praktikabel erwiesen. Aber schon bald wurde uns klar, dass die organisatorische Betreuung der Rundgänge, z.B. die Absprachen mit einzelnen Gruppen, das gezielte Anschreiben von potentiellen InteressentInnen und die Ausarbeitung einer Broschüre nicht mehr von Einzelnen in ihrer Freizeit würde bewältigt werden können. Entweder wir professionalisierten uns, oder uns würde irgendwann die Energie ausgehen.

In dieser Situation half uns die Historikerin unserer Stadtrundgang-Gruppe

weiter. Weil sie im Moment arbeitslos war, konnte für sie eine sechsmo-
natige "Notstandstelle" beantragt werden.
Diese Stelle hat das Arbeitsamt bewil-
ligt. Jetzt können wir wieder Pläne
schmieden, und wir haben schon aller-
lei Ideen.

Unser Ziel: ein Rundgang- Büro

Zur Zeit überlegen wir uns, was wir im
Winter tun wollen; vielleicht machen
wir gekürzte Rundgänge (wegen der
Kälte) und schliessen einen Besuch im
Staatsarchiv an, wo wir Quellen zu den
vorgestellten Themen zeigen und dis-
kutieren. Später wollen wir unser
Spektrum erweitern und neue Rund-
gänge ausarbeiten mit anderen The-
men und für bestimmte Zielgruppen,
z.B. für SchülerInnen, Kinder und alte
Leute.

Natürlich hoffen wir, dass die "Not-
standstelle" nach einem halben Jahr
verlängert und dann nochmals verlän-
gert wird, bis unsere Stadtrundgänge
unentbehrlich geworden sind und wir
ein festes Stadtrundgang-Büro haben.

Anmeldeformulare können bei unten-
stehender Adresse bestellt werden.
Die Anmeldung ist bis Ende Oktober
auch telefonisch möglich ausschliess-
lich zwischen 9.00 – 11.00, 061/25 99 33

**Verein Frauengeschichte
Stadtrundgang, Postfach 165
4013 Basel**

Die Daten der nächsten Rundgänge:
**8.9.; 22.9.; 6.10.; 20.10., jeweils Sams-
tagnachmittag, 14.00**

Die TeilnehmerInnenzahl pro Rund-
gang ist beschränkt.

Es empfiehlt sich eine frühzeitige An-
meldung. ●

gelesen

**Sabina Streiter (Hg.):
DIE SCHÖNSTEN NOVELLEN DER
FRIEDA VON BÜLOW ÜBER LOU
ANDREAS-SALOMÉ UND ANDERE
FRAUEN**

**Ullstein Taschenbuch (Reihe "Die Frau
in der Literatur"). Frankfurt a.M. 1990,
252 S.**

G.E. Die Schriftstellerin Frieda v. Bülow
(1857 - 1909) reiste viel und führte als un-
verheiratete Frau ein freies, ungebunde-
nes Leben. Ihre Lebensform brachte sie
mit vielen faszinierenden homo- und he-
terosexuellen Frauen ihrer Epoche in Be-
rührung. Dem frauenemanzipatorischen
Inhalt ihrer Novellen – in einer kommt
z.B. ein "Hausmann" vor – entsprechen
die Kontakte der Schriftstellerin zur
Frauenbewegung und zur Frauenszene
ihrer Zeit. Sabina Streiter deckt im Nach-
wort zu diesem Novellenband auf, wer
Frieda von Bülow alles "Modell" gestan-
den hat. Nebst Lou Andreas-Salomé zäh-
len Anita Augspurg, Sophia Goudstikker
und Helene Lange dazu.

**Rita Freedman:
DIE OPFER DER VENUS
vom Zwang schön zu sein
Kreuz-Verlag Zürich 1989, Fr. 26.—,
295 S.**

(ycs) "Wie können wir Frauen sein, ohne
uns über die Schönheit zu definieren?"
fragt Rita Freedman in ihrem Buch 'Die
Opfer der Venus'. Ist eine Frau schön, gilt
sie als dumm, hat sie beruflich Erfolg, fin-
det man sie unweiblich!

Es ist kein Buch gegen die Schönheit.
Schliesslich ist nicht Schönheit an sich
korrumpierend, sondern die Vorstellung,
die Schönheit sei eine zwingende Voraus-
setzung für Weiblichkeit!

Feministinnen wird oft vorgeworfen, dass
sie eine Anti-Schönheit-Vorstellung ver-
treten. Sie seien eben selber hässlich und
deshalb frustriert.

Diese stereotype Beurteilung nährt das
Vorurteil, dass eine Frau, die hübsch ge-
nug ist, keine Befreiung nötig hat. Nach
A. Freedman beweisen Studien genau das
Gegenteil: Frauen, die sich selbst als at-
traktiv einschätzen, vertreten mehr als
andere feministische Ansichten.

Die Autorin dieses spannend geschriebe-
nen Buches, versucht den Schönheitsmy-
thos transparent zu machen; die Tyrannei
des Glamours, der obsessive Narzissmus,
die kosmetische Sklaverei aufzuzeigen.
Gleichzeitig fordert sie die Frauen auf,
selbstbewusster sich selbst zu sein. Das
Buch zeigt auf, dass nur eine ökonomisch,
emotionell und sexuell unabhängige Frau
dafür gewappnet ist, Klischeevorstellun-
gen zu zerstören und deshalb nicht bereit
sein wird, ihren Körper als Instrument
der Beschwichtigung einzusetzen.

**Alice Schwarzer:
WARUM GERADE SIE?
Weibliche Rebellen. 15 Begegnungen mit
berühmten Frauen. Luchterhand Litera-
turverlag, Frankfurt a. M. 1989.**

Ist. Sie werden auch heute beschimpft,
die starken Frauen, die sich nicht mit Fa-
milienarbeit und Kindererziehung zufrie-
den geben wollen. Männlich seien sie,
karrieresüchtig, machtgerig. Gerade ih-
nen aber wendet sich Alice Schwarzer zu
und lässt sie zu Wort kommen. So sind
spannende Porträts von Frauen entstan-
den, lustvoll zu lesen und ermutigend,
sich nicht länger nur mit dem zufrieden zu
geben, was einer gestattet sei, sondern
auch mal mutiger und trotziger nach dem
Mehr zu greifen. Dass dies nicht ohne
Konflikte möglich ist, macht manche der
vorgestellten Frauen klar. Doch lohnt es
sich, auch das spricht manche aus. "*Krea-
tivität hat kein Geschlecht!*", hat Meret Op-
penheim einmal gesagt. *Wie recht sie hat.
Intelligenz und Kraft haben ebenfalls kein
Geschlecht. Aber alle diese Eigenschaften
sind heute von Männern gepachtet. Frau-
en, die sie sich aneignen wollen, müssen in
Männerdomänen wildern. Gleichzeitig
aber dürfen sie sich dabei nicht selbst ver-
lieren, nicht sich und die Geschichte ihres
Geschlechts – und damit auch ihre eigene –
dabei vergessen. Wer also und was sind
sie? Das scheint mir die ganze Schizophre-
nie der Situation der Frauen heute.* (Alice
Schwarzer im Vorwort)



**Roswita Burgard/Birgit Rommelspacher
(Hg.):
LEIDEUNLUST.
Der Mythos vom weiblichen Masochis-
mus. Orlanda Frauenverlag, Berlin 1989.**

Ist. Der Mythos vom weiblichen Maso-
chismus geistert immer noch durch vieler
Leute (Männer) Köpfe. Der vorliegende
Band ist ein gelungener Versuch, endlich
daran zu gehen, mit diesem Unsinn aufzu-
hören. Doch ist dies auch für manche
Frau nicht einfach, vor allem hapert es
immer wieder, erlangte Einsichten auch
in die Tat umzusetzen. Die verschiedenen
Aufsätze im Band Leideunlust bieten ei-
ne wertvolle Grundlage für jede Frau,
sich mit den eigenen Anteilen im leidigen
Teufelskreis auseinanderzusetzen und
zwar auf eine Art, die weit entfernt ist von
Schuld- und Opfer-Denken. Es gibt ge-
sellschaftliche Bedingungen, die die Stel-
lung der Frau wesentlich bestimmen, die
der Frau nur wenig Spielraum lassen.
Und es gibt eine jahrtausendealte kolle-
ktive Sozialisierung, die Frauen lehrt, sich
in einer untergeordneten Stellung festzu-
halten. Dies zu begreifen, ist unbedingt
nötig, will eine aus einer für sie als Indi-
viduum verhängnisvollen Spirale austreten.
Wer sich ehrlich mit den einzelnen Beiträ-
gen auseinandersetzt, die erhält wertvolle
Hilfen für die Einsicht und für die an-
schliessenden Handlungsmöglichkeiten.